

Mehr Arbeitsplätze, weniger Lärm: Umbaumaßnahmen an der Bibliothek der Fachhochschule Hannover zur Schaffung zusätzlicher und besserer Nutzerarbeitsplätze

Vortrag auf dem 97. Deutschen Bibliothekartag am 04. Juni 2008,

Themenkreis 8: Management und betriebliche Steuerung; Zum Thema Geld:

Fachhochschulbibliotheken und ihre Finanzierung

Referent: Horst Ferber, Hannover

Abstract:

An der Bibliothek der Fachhochschule Hannover (FHH) ergab sich durch den Umzug eines Fachbereiches und die Auslagerung der entsprechenden Bestände die Chance, die defizitäre Situation bezüglich studentischer Arbeitsplätze zu verbessern. Das bisherige offene Konzept mit einem Nebeneinander von Medienaufstellung, Einzel- sowie Gruppenarbeitsplätzen hatte zu erheblichen Störungen der durchaus noch vorhandenen still lesenden Bibliotheksnutzern geführt. Die Zahl der Arbeitsplätze zu erhöhen und gleichzeitig die Arbeitsbedingungen hinsichtlich Akustik und Klimatisierung zu verbessern war deshalb vorrangiges Ziel eines studentischen Projektes des Studiengangs Innenarchitektur der FHH. Als Ergebnis entstand ein einheitliches Gesamtkonzept mit einer strikten Trennung der Funktionsbereiche und eine Vielzahl unterschiedlicher Einzelmaßnahmen (Nutzbare Atrien, Bibliothekslounge, Lernkabinen etc.).

Nach der Entscheidung der Hochschulleitung, die Umbaumaßnahmen aus Studienbeiträgen zu finanzieren, wurde in Kooperation von Hochschule (Bibliothekslitung, Liegenschaftsdezernat), Staatlichem Baumanagement, einem beauftragten freien Architekturbüro sowie einem Akustiker mit Planung und schrittweiser Realisierung der Umbaumaßnahmen begonnen. Im Vortrag werden das Konzept, der Planungsprozess sowie inzwischen (Stand: 5/2008) geplante und realisierte Baumaßnahmen anhand zahlreicher Illustrationen erläutert.

Die Fachhochschule Hannover

Hinsichtlich Geschichte und Struktur kann die Fachhochschule Hannover (FHH) als Prototyp dieser Hochschulart angesehen werden: 1971 gegründet aus diversen Vorgängereinrichtungen, Ausbau vor allem in den 80er Jahren, verteilt auf insgesamt fünf Standorte, fünf Fakultäten (Elektro- und Informationstechnik; Maschinenbau; Medien und Design; Wirtschaft und Informatik; Diakonie, Gesundheit und Soziales) mit rund 50 Studiengängen, abgeschlossene Umstellung auf Bachelor und Master.

Nach der Eingliederung der früheren Evangelischen Fachhochschule im Herbst letzten Jahres studieren zur Zeit mehr als 7.000 Studierende an der FHH, davon rund 3.500 auf dem zentralen Campus am Ricklinger Stadtweg in Hannover.

Studienbeiträge

Der Niedersächsische Landtag beschloss am 09.12.2005 die Einführung von Studienbeiträgen zum Wintersemester 2006/07 für Studienanfänger, seit Sommersemester 2007 für alle Studierenden. Der Betrag wurde einheitlich auf 500.- € pro Semester festgesetzt, Langzeitstudierende (Studierende, die die Regelstudienzeit um mehr als vier Semester überschritten haben) zahlen 600 bis 800 €.

Über die Verwendung der Studienbeiträge werden wenig konkrete Vorgaben gemacht, in einem offenen Brief erläutert die Minister das Gesetz: „Die Einnahmen aus den Studienbeiträgen stehen den Hochschulen ... als „Drittmittel für die Lehre“ zur Verfügung. Damit wird allgemein das Ziel verfolgt, die Studienbedingungen zu verbessern. Als Beispiele dafür nenne ich Personalkosten, insbesondere für Mentorinnen und Mentoren, Tutorinnen und Tutoren, wiss. Mitarbeiterinnen und

Mitarbeiter sowie studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte, auch sachbezogene Aufwendungen wie die Verbesserung der Ausstattung und Nutzung elektronischer Medien, die Verlängerung der Öffnungszeiten der Bibliotheken und die Verbesserung des Bibliotheksservices etc.“ Die Bibliotheken sind somit eines der wenigen Felder, die expliziert genannt sind.

Das Präsidium der FHH legte in einer Leitlinie fest, dass 40 % der Studienbeiträge für zentrale und 60 % für dezentrale Aufgaben zu verwenden seien.

Studienbeiträge an der Fachhochschule Hannover:

Zeitraum	Gesamt	Zentral
WS 06/07:	305.500 €	122.200 €
SS 07:	1.687.000 €	674.800 €
WS 07/08:	1.944.147 €	895.914 €
Summe:	3.936.647 €	1.692.914 €

Über die zentralen Mittel berät eine Senatskommission und macht dem Präsidium Vorschläge, die Verwendung der dezentralen Mittel liegt in der Verantwortung der Fakultäten.

Mittel für die Bibliothek als Zentraler Einrichtung:

Jahr	Betrag	Maßnahme
2007	5.000 €	HiWis
	43.000 €	Bestandsergänzung
	17.400 €	½ Stelle (Öffnungszeiten TBk)
	320.000 €	Stud. Arbeitsräume
2008	15.000 €	HiWis
	45.000 €	Öffnungszeiten 3 TBken
	13.000 €	Einf. Fernleihe (TBk)
	72.000 €	Bestandsergänzung

Neben Mitteln für die Bibliothek wurden folgende Projekte aus Studienbeiträgen unterstützt:

Einführung einer Hochschulkarte/Identity Management; Einstellungen für die Zentralstelle für Fremdsprachen und für das Internationale Büro, Mentoring-Projekte, Lehraufträge, Kinderbetreuung, Sportangebot sowie Rücklagen für den Bau eines Studentischen Zentrums.

Die Zentralbibliothek der Fachhochschule

Die Zentralbibliothek der FHH ist eine von fünf Bibliotheken der Fachhochschule und versorgt die rund 3.500 Studierenden und Lehrenden am zentralen Campus. Sie wurde 1990 erbaut, 1998 auf insgesamt 1.700 m² erweitert und beherbergt auf insgesamt 3 Ebenen rund 100.000 Medien. Im Innern wird die Bibliothek als offen, hell und großzügig erlebt.

Die fachliche, nicht funktionale Gliederung hatte zur Folge, dass sowohl Einzel- als auch Gruppenarbeitsplätze in der ganzen Bibliothek verteilt waren. Dass diese Plätze überwiegend von Nutzern zur gemeinsamen Unterrichtsvor- und -nachbereitung belegt wurden führte in zunehmendem Maße zu Konflikten mit Nutzern, die konzentriert arbeiten wollten. So hatten in einer früheren Befragung fast die Hälfte der Nutzer (47 %) die unzureichende Ausstattung mit Gruppenräumen bzw. –arbeitsplätzen beklagt, exakt ein Viertel der Nutzer empfand die Lautstärke in der Bibliothek als störend. Versuche, durch entsprechende Aufstellung und Fixierung von Tischen Einfluss auf die Art der Nutzung zu nehmen, waren wenig erfolgreich und wurden flexibel unterlaufen.

Als sich abzeichnete, dass im Sommer 2006 ein Fachbereich und mit ihm rund 20.000 Medien an einen anderen Standort ziehen würden, wurde auf Anregung der Bibliotheksleitung ein Semesterprojekt des Studiengangs Innenarchitektur durchgeführt, das sich mit einer möglichen Umgestaltung der Bibliothek beschäftigen sollte. Trotz der geringen Zahl der Teilnehmerinnen ergaben sich doch eine Fülle von Vorschlägen für Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitssituation in der Bibliothek, die teilweise realisiert worden sind und unten erläutert werden. Gemeinsam war allen Arbeiten, dass sie analog der verschiedenen räumlichen Ebenen eine grundlegende Trennung der Funktionsbereiche innerhalb der Bibliothek vorschlugen.

Nach dem Projekt mit einer Ausstellung der Studienarbeiten in der Bibliothek und der Präsentation des Projektleiters vor der Bibliothekskommission wurde von der Hochschul-leitung entschieden, Mittel bis zu 320.000 € für den Umbau aus Studienbeiträgen bereitzustellen.

Ausgehend von einem Konzeptentwurf, der von dem Architekten des Dezernats Liegenschaften der FHH ausgearbeitet worden ist, wurde der Planungsauftrag dem Staatlichen Baumanagement erteilt, welches seinerseits ein freies Architekturbüro beauftragte.

Das Konzept

Die Grundidee für den Umbau besteht darin, drei Bereiche mit unterschiedlichen Funktionen in der Bibliothek voneinander zu trennen:

Das Untergeschoss: Bestände und konzentriertes Arbeiten

Das Untergeschoss wird der Bereich für konzentriertes Arbeiten, in dem sämtliche Medien aufgestellt und lediglich Einzelarbeitsplätze zur Verfügung gestellt werden.

Die oben offenen Gruppen-Arbeitsräume aus Glas, die den Nutzern eine akustisch nicht vorhandene Abgeschlossenheit suggerierten und häufig eine Störquelle darstellten, wurden demontiert.



Gruppenarbeitsraum (vorher)



Arbeitsstische (vorher)

Auch die frei aufgestellten Arbeitstische wurden in das Erdgeschoss verlagert, die freien Flächen wurden mit den Medienregalen aus dem Erdgeschoss gefüllt.

Für die vorhandenen Holzbänke wurden Einzeltische mit Leselampe und Laptop-Steckdose entworfen und hergestellt.



Einzelarbeitsplätze (neu)

Die vorhandenen Tischreihen an der Fensterfront, an der auch in der Vergangenheit relativ still gearbeitet wurde, blieben erhalten.



Arbeitsplätze an der Fensterfront

Am kaum genutzten Auskunftstresen wurden jeweils drei Sitz- und Steh-Rechercheplätze für Kataloge und Datenbanken installiert.



Auskunftstresen (vorher)

Katalog- und Datenbankterminals

Das Erdgeschoss: Ausleihe und Gruppenarbeit

Im Erdgeschoss werden neben der Ausleihe und der Garderobe die Gruppenarbeitsplätze eingerichtet. Statt der vorhandenen runden Ausleihtheke mit ergonomischen und funktionalen Defiziten wurde eine neue Theke entworfen, deren zentrale Bedeutung durch ihre markante Form und Farbe betont wird. Als raumteilende Wand trennt sie die Ausleihe von den Arbeitsplätzen und ist zugleich aus akustisch wirksamen Materialien gefertigt.



Eingang und Ausleihe (vorher)



Ausleihe (neu)

Als Arbeitsplätze werden Konferenztische aufgestellt, die mit Steckdosen und Leselampen ausgestattet werden und wegen der Stromanschlüsse und der schallabsorbierenden Zwischenwände nicht verschiebbar sind.



Arbeitstische (Entwurf)

Bei anderen räumlichen Voraussetzungen sollte man in Erwägung ziehen, durch flexible Tischelemente und Raumteiler, die von den Benutzern entsprechend der aktuellen Lernsituation zusammengestellt werden können, den Nutzerbedürfnissen nach variablen Konstellation entgegenzukommen.



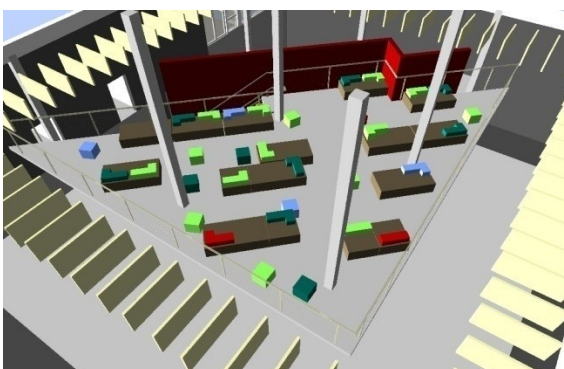
Arbeitstische (Provisorium)

Um nach der Verlagerung der schallschluckenden Bücher in das Untergeschoss eine mindestens gleichwertige akustische Situation herzustellen, ist es außerdem erforderlich, die Unterseite der Empore mit einem schallschluckenden Putz zu verkleiden sowie Akustik-Baffeln an der Decke aufzuhängen. Art und Umfang der notwendigen geräuschkindernden Materialien wurden vor der Planung von einem Akustiker ermittelt und zusammen mit den Architekten geplant.

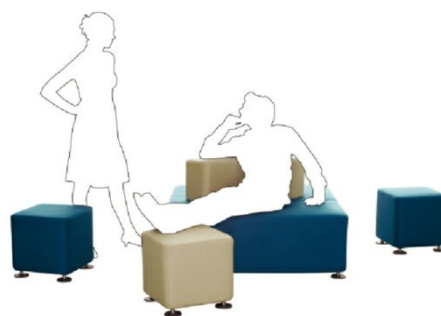
Empore und Innenhöfe: Zonen für entspanntes Lernen

Auf der Empore soll eine Zone für entspanntes Lernen entstehen. Da die Bibliothek von einem Teil der Studierenden als Treffpunkt für zwanglose Gespräche oder zum Lesen von Zeitungen und Zeitschriften sowie zur Überbrückung von Freistunden genutzt wird, soll die Fläche mit bequemen Möbeln aufgewertet werden.

Größere und fest installierte Polstermöbel können durch flexible Sitzwürfel ergänzt werden, durch ihre Farbigkeit und eine individuelle Beleuchtung mit Stehlampen wird der Lounge-Charakter betont.



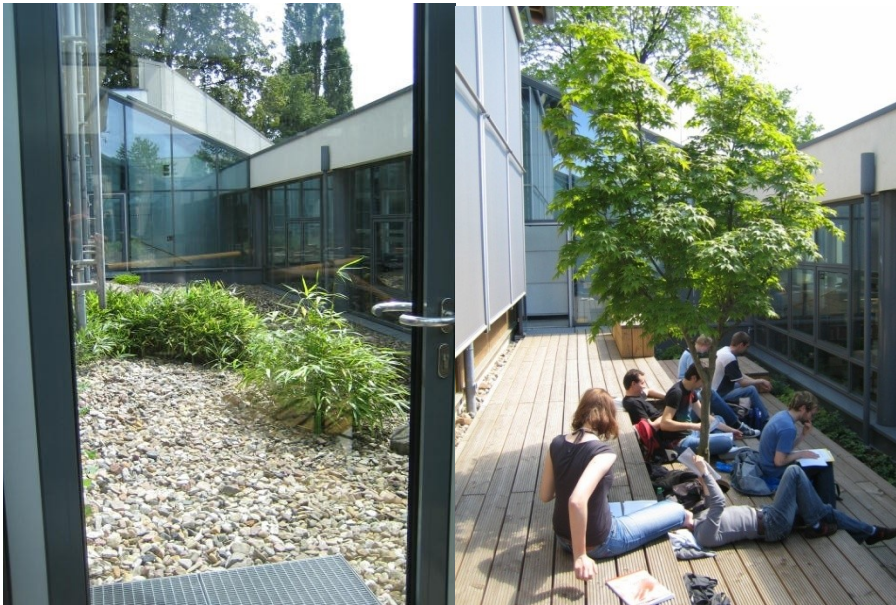
Empore (Entwurf)



Geplante Möblierung der Empore (Muster)

Die Innenhöfe, die vor dem Umbau dezent mit Kies und einigen Bambusstauden gestaltet und für Benutzer nicht zugänglich waren, wurden als begehbare Atrien mit Holzdecks mit integrierten Bänken und Stufen hergerichtet und mit Bäumen und Stauden neu bepflanzt.

An warmen und trockenen Tagen stehen damit zwei weitere Räume zur Verfügung, in denen man Medien der Bibliothek nutzen, über W-LAN mit dem Notebook arbeiten oder sich mit Kommilitonen austauschen kann.



Innenhof (vorher)

Innenhof (neu)

Vorläufiges Resümee

Obwohl noch einige Maßnahmen erst in den nächsten Semesterferien abgeschlossen werden, zeichnen sich in einigen Punkten schon deutliche Verbesserungen ab. Die Ausleihtheke ist optisch, ergonomisch und funktional erheblich verbessert, der Garderenbereich wurde größer und offener, die Einzelplätze werden intensiv genutzt, und die Innenhöfe verbreiten südländisches Flair. Das Untergeschoss ist erheblich ruhiger geworden, konzentriertes Arbeiten ist dort wieder möglich.

Insofern sind wir optimistisch, dass sich die Maßnahmen gelohnt haben, auch wenn wir die Komplexität und den Aufwand teilweise unterschätzt hatten: wir waren überrascht, wie viele Planungsbeteiligte vom Akustiker über Lichtplaner bis zur Feuerwehr bei einfach erscheinende Maßnahmen zu beteiligen sind und wie aufwendig und langwierig Planungen dadurch werden können.

Außerdem hatten wir das Ausmaß der Beeinträchtigungen durch die Bauarbeiten nicht erwartet: Durch Verschiebung des Bauzeitenplanes fielen einige Arbeiten doch in die Vorlesungszeit, durch Sicherungsmaßnahmen waren auch Bereiche betroffen, wo wir eigentlich keine Beeinträchtigungen erwartet hatten. Trotz des Lärms und der gelegentlichen Absperrungen von Arbeitsbereichen und Teilbeständen ertrugen die Studierenden, die wir über Aushänge, Beiträge im Internetforum und einen Artikel in der ASTA-Zeitung informierten, die Arbeiten mit erstaunlich viel Geduld und Gleichmut.

Problematischer war die Situation eher für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die diesen unangenehmen und sich ständig ändernden Arbeitsbedingungen über einen längeren Zeitraum

ausgesetzt waren und beispielsweise mit den Unzulänglichkeiten einer provisorischen Ausleihtheke zu kämpfen hatten.

Die einfach erscheinende Nutzung der Chance, frei gewordene Flächen in der Bibliothek für die Einrichtung offensichtlich gewünschter zusätzlicher Arbeitsplätze zu nutzen, erwies sich als komplexes Unternehmen, weil die unterschiedlichen Bedürfnisse verschiedener Nutzergruppen zu berücksichtigen sind.

Der überwiegende Teil der Nutzer möchte offensichtlich die Bibliothek als Arbeitsraum nutzen, in dem man zu zweit oder in Gruppen den Unterricht vor- oder nachbereiten sowie miteinander reden und diskutieren kann. Diese Gruppe benötigt wenig bzw. gar nicht die Bibliothek als Mediensammlung, ihr Bedarf ist durch die Bereitstellung von Tischen und Stühlen weitgehend gedeckt. Wichtiger noch als gedruckte Medien sind Steckdosen und ein Accesspoint, um mit dem eigenen Notebook einen Internetzugang zu erhalten.

Eine Minderheit stellen die klassischen Bibliotheksnutzer dar, die mit Büchern, Zeitschriften und elektronischen Medien in der Bibliothek konzentriert arbeiten möchten und dafür eine leise Umgebung benötigen.

Eine Lösung des Konflikts ist nur durch die räumliche Trennung beider Bereiche zu realisieren. Die Frage, ob diese Trennung innerhalb der Bibliothek erfolgen soll oder ob ein Teil der ersten Gruppe nicht durch geeignete Räume außerhalb der Bibliothek besser bedient wäre, ist durchaus legitim. Jede Hochschule muss sich entscheiden, inwieweit sich die Bibliothek auf ihre Kernaufgabe als Medienzentrum konzentrieren soll oder sich als offener Lern- und Kommunikationsort versteht.

